

Zur Besinnung

Bundesgebet

*Herr Jesus Christus,
durch Dich, mit Dir und in Dir
wird Gott, dem allmächtigen Vater,
in der Einheit des Heiligen Geistes
alle Ehre und Herrlichkeit zuteil.*

*Wir bitten Dich,
gib unserem Bund Deinen Segen
und jeder einzelnen von uns Deine Gnade,
auf dass wir stark werden,
Deinen Geist in uns und unseren Mitmenschen
lebendig zu machen.
Amen.*

Unser Bundesgebet wurde von der Münchener Gruppe 1932 formuliert.

Das Thema

Deinen Geist lebendig machen: In uns und in unseren Mitmenschen.

So hieß das Thema unseres Jahrestreffens vom 25.-28. August 2022, ein Zitat aus unserem Bundesgebet. In der Einladung stand: „An diesem Wochenende werden wir auf Spurensuche gehen, wie wir den göttlichen Funken zu uns überspringen lassen können.“ Es wurde ein ungewöhnliches Treffen. Unter der Rubrik „Wir über uns“ steht in diesem Heft ein Bericht von Wiltrud Ziegler. Wir bekamen ein sehr lesenswertes Begleitheft mit vielen verschiedenen Texten. Davon haben wir einige für diese HK ausgewählt und hoffen, dass wir damit denen einen Eindruck von dem Treffen vermitteln, die nicht teilnehmen konnten.

Mathilde Pirzer-Hartmann

Der Ort

Henri J. M. Nouwen

Frage: Wie können wir so leben, dass wir Gott verherrlichen?
Wie können wir leben als die, die wir sind; wie können wir unser tiefstes Wesen verwirklichen?

Antwort: Nehmen Sie dies als Ihr Lebenswort mit:

„Ich bin die Herrlichkeit Gottes.“

Machen Sie diesen Gedanken zum Mittelpunkt Ihres Meditierens, so dass er nach und nach nicht nur ein Gedanke, sondern lebendige Wirklichkeit wird. Sie sind der Ort,

den Gott sich zur Wohnung erwählt hat, und das geistliche Leben besteht darin, den Raum zu schaffen, in dem Gott wohnen und seine Herrlichkeit sich offenbaren kann.

Jedesmal, wenn ich die Herrlichkeit Gottes in mir erkenne und ihr Raum gebe, um sich in mir zu offenbaren, kann ich alles Menschliche zu ihr bringen, und alles wird verwandelt. Gott selbst, der Heilige Geist, betet in mir und rührt hier und jetzt die ganze Welt mit seiner Liebe an.



Rechte:
H. Bolte, Edertal

Heiliger Geist im Neuen Testament

Mathilde Pirzer-Hartmann

In den Evangelien kommt der Heilige Geist kaum vor, meist ist von Gott Vater die Rede. Die erste Erwähnung des Heiligen Geistes findet man im Lukasevangelium bei der **Verkündigung der Geburt Jesu** durch den Erzengel Gabriel: „Der Heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35).

In der Erzählung von der **Taufe Jesu** heißt es: „Während er betete, öffnete sich der Himmel, und

der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“ (Mt 3,16-17; MK 1, 10-11; Lk 1,21-22)

Im Johannesevangelium, **in den Abschiedsreden**, verheißt Jesus den Jüngern den Heiligen Geist als Beistand für die Zeit nach seinem Tod: „Wenn ihr mich um etwas in meinem Namen bitten werdet, werde ich es tun. Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Und ich werde den

Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht kennt. Ihr aber kennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird." (Joh 14,16-17) „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe." (Joh 14,26)

Die Apostelgeschichte berichtet von der **Himmelfahrt Jesu**, beim Abschied sagt Jesus: *„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und in Samarien und bis an die Grenzen der Erde." (Apg 1,8)*

Das **Pfingstereignis**, die Herabkunft des Heiligen Geistes, wird ebenfalls in der Apostelgeschichte (2,1-4) geschildert.

Sehr häufig berichtet die Apostelgeschichte, wie durch das Wirken des Heiligen Geistes **die Gemeinschaft** wächst. Den neu Getauften wurde durch Handauflegen der Heilige Geist verliehen. Ein Beispiel: Paulus traf in Ephesus einige Jünger und fragte sie: *„Habt ihr den Heiligen Geist emp-*

fangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. ... Sie ließen sich auf den Namen Jesu taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten." (Apg 19,2-7)

In 1 Kor 12,1-4 benennt Paulus **die Gaben des Heiligen Geistes**, die Charismen: *„Auch über die Gaben des Geistes möchte ich euch nicht in Unkenntnis lassen, meine Brüder. ... Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. ... Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern – immer in dem einen Geist – Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will."*

Der Text im Begleitheft wurde erweitert.

Überlegungen

Patrycja Reczek

Zum einen die Geschichten von Mose und Abraham

Mose und der brennende Dornbusch (Ex 3,1-4,3)

Mose wird von Gott* beauftragt, sein Volk in die Freiheit zu führen. Wichtige Motive: Gottes* Wille ist immer mit Freiheit verbunden, Mose muss ihm vollstes Vertrauen schenken, er kennt das Ziel nicht und muss sich führen lassen, aber auch gleichzeitig sein gesamtes Volk mitnehmen

Insgesamt ist es bei den meisten Stellen eher so, dass der Göttliche* Funke nicht im Stillen erfüllt, sondern Gott* meistens sehr auffällig Kontakt aufnimmt, also entweder die Menschen anspricht, oder als brennender Dornbusch erscheint, also schon alles eher spektakulär. In Jeremia 23,29 heißt es auch: „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht Gott*, und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“ Also die Wahrheit Gottes* zu erkennen ist schon ein herausragendes Ereignis, vielleicht weil es sich doch sehr von der herkömmlichen Denk- und Handlungsweise unterscheidet. Vollkommene Nächstenliebe ist ja auch nicht so einfach umgesetzt und Jesu Verhalten und Handeln fiel damals schon sehr aus der

Norm, ist also auch immer gesellschaftskritisch (auch wie Amos, Jesaja, etc).

Zum anderen das Pfingstereignis in Apg 2, 1-30

Hier geht es in Kürze darum, dass die Menschen vom Heiligen Geist erfüllt werden und erst mal alle durcheinander reden, dann aber merken, dass sie sich ja doch alle verstehen. Das interpretiere ich gerne so: da wo Menschen zugelassen, dass Gottes* Geist weht, verstehen sich Menschen plötzlich, können sich auf etwas einigen und bekommen Einsicht in das Denken des Anderen.

Die Stelle verweist auch später auf Joel 3,1-5, wo beschrieben steht, dass Gott* seinen Geist „ausgießt“ auf alle Menschen, egal welchen Geschlechts, Standes etc. und sie werden Dinge sehen und zu Prophet*innen. Das ist zwar gedacht als der „jüngste Tag“, aber die wichtige Message ist hier: Prophetisch handelnd können alle Menschen sein, nicht nur wenige Herausgehobene.

*Patrycja Reczek,
Katholische Studierende Jugend-
Bundesamt e.V.
geistliche Verbandsleitung*



Rechte:
H. Bolte, Edertal

Weitere Bibelstellen

Anna Sophia Kleine

Apostelgeschichte 2, 3-4

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.

Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

Das ist natürlich sehr fokussiert auf den heiligen Geist, aber viel-

leicht ist es ja auch genau das was bestärkend ist, dass nicht „nur“ irgendwann mal der Heilige Geist zu den Jünger*innen kam, sondern dass in uns allen diese Heilige Geistkraft steckt, dass das was und brennen lässt genau richtig ist und wir diese Heilige Geistkraft ruhig auch viel öfter Mal selbstbewusst durch uns in der Welt wirken lassen dürfen.

1 Kor 12, 14 - 20

Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. 15Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch zum Leib. 16Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib. 17Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn? 18Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. 19Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib? 20So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib.

Auch die Stelle aus dem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth (1Kor 12, 14-20) scheint mir passend. Eine schöne Stelle zur Wertschätzung von Individualität.

Joh. 14, 1-12

Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?

Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und wer-

de euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.

Und wohin ich gehe - den Weg dorthin kennt ihr.

Thomas sagte zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen?

Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.

Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.

Philippus sagte zu ihm: Herr, zeig uns den Vater; das genügt uns.

Jesus sagte zu ihm: Schon so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du sagen: Zeig uns den Vater?

Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch sage, habe ich nicht aus mir selbst. Der Vater, der in mir bleibt, vollbringt seine Werke.

Glaubt mir doch, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist; wenn nicht, dann glaubt aufgrund eben dieser Werke!

Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen und er wird noch größere als diese vollbringen, denn ich gehe zum Vater.

Vielleicht ist ja auch eine Mischung aus beiden Bereichen das Richtige? Also zunächst ein Bewusstsein für den Schatz der Individualität und dann der Blick darauf wie diese besonders hervorgeht, welche Funken dies erzeugt.

*Anna Sophia Kleine,
steht kurz vor dem Abschluss
ihres Theologiestudiums und war
bereits als Mutterschaftsvertretung
Theologische Assistentin in der
KSJ-Bundesleitung*



*Rechte:
H. Bolte, Edertal*

Das Gespräch mit Nikodemus in Jerusalem: 3,1–21 (Einheitsübersetzung)

Jutta Lehnert

Es war da einer von den Pharisäern namens Nikodemus, ein führender Mann unter den Juden.

Der suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust,

wenn nicht Gott mit ihm ist.

Jesus antwortete ihm: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von oben geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.

Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden?

Kann er etwa in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und noch einmal geboren werden?

Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.

Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von oben geboren werden.

Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.

Nikodemus erwiderte ihm: Wie kann das geschehen?

Jesus antwortete: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht?

Amen, amen, ich sage dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, das bezeugen wir und doch nehmt ihr unser Zeugnis nicht an.

Wenn ich zu euch über irdische Dinge gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr glauben, wenn ich zu euch über himmlische Dinge spreche?

Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.

Und wie Mose die Schlange

in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden,

damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Denn darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.

Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Nikodemus im Gespräch mit Jesus: Joh 3, 1-21 (neue Übersetzung)

Jutta Lehnert

Da kommt einer zu Jesus, aber heimlich in der Nacht. Er ist nicht irgendwer; Nikodemus gehört zur jüdischen Obrigkeit, zum Hohen Rat, der ansonsten im Neuen Testament nicht so gut wegkommt. Aber hier ist einer, der eine gewisse Ausnahme zu bilden scheint. Von Jesus hat er gehört und will mehr wissen von diesem Menschen. Ein ganz mutiger Mensch scheint er aber trotzdem nicht zu sein, denn er kommt im Schutz der Dunkelheit, so dass ihn niemand erkennen kann. Wenn wir dem Gespräch zwischen den beiden nachlauschen, merken wir, wie der Evangelist hier zwei Welten aufeinander treffen lässt:

Auf der einen Seite hören wir die Sprache eines Realpolitikers, der ganz materiell denkt und mit Vorstellungen von einem neuen Leben in einem neuen Geist nichts anzufangen weiß. Passend zur Finsternis, die ihn begleitet – im Dunkeln lässt sich ja im Allgemeinen auch nicht gut sehen – und erkennen schon gar nicht. Nikodemus also als ein Mann der Finsternis, der blind bleibt für die Erkenntnis des Lichtes. Auf der anderen Seite finden sich in den Worten Jesu die Erfahrungen und Hoffnungen der

Gemeinde, dass sehr wohl ein anderes Leben möglich ist, lässt man sich nur darauf ein. Also eine Einladung, Mensch des Lichts zu werden.

Noch einmal oder neu geboren werden, das ist das Bild, das in den Worten Jesu verwendet wird. Nur „neu geboren“ ist man fähig, Mitarbeiter/Mitarbeiterin am Reich Gottes zu sein, ja, das Reich Gottes lässt sich nur wahrnehmen, wenn man „neu geboren“ wird. Es ist kein Zufall, dass sich hier eine Assoziation aufdrängt, die zu jeder Geburt gehört: Aus dem Dunkel drängt das Kind heraus ans Licht, es will sehen und gesehen werden, sich bewegen und ausstrecken nach dem Leben....

„Neu geboren werden – was soll das sein?“ Nikodemus hält sich statt an das schöne Bild an die Logik seiner Sprache – und er wird später im schärfer werdenden Konflikt um Jesus immer wieder darauf achten, dass alles auch genau nach den Regeln abläuft. Jetzt beim Gespräch mit Jesus bleibt er lieber auf dem sicheren Boden der Realität, genauer gesagt bei der Biologie: Ein Erwachsener kann doch nicht in den Schoß seiner

Mutter zurückkriechen! Ein Realpolitiker (wir kennen sie ja auch in unserer Zeit zur Genüge!) versteht eben nicht, was die tiefere Dimension der menschlichen Existenz ist und dass es einen Geist Gottes gibt, der eine ganz andere Sicht lehrt, das Leben zu betrachten. Ein Realpolitiker ist eben ganz dem **Wirklichkeitssinn** ergeben – die JesusanhängerInnen eher dem **Möglichkeitssinn**.

Was das jeweils ist, hat der Schriftsteller Robert Musil so beschrieben:

„Wenn man gut durch geöffnete Türen kommen will, muss man die Tatsache achten, dass sie einen festen Rahmen haben: Dieser Grundsatz ist einfach eine Forderung des Wirklichkeitssinns. Wenn es aber Wirklichkeitssinn gibt, und niemand wird bezweifeln, dass er seine Daseinsberechtigung hat, dann muss es auch etwas geben, das man Möglichkeitssinn nennen kann. Wer ihn besitzt, sagt beispielsweise nicht: „Hier ist dies oder das geschehen, wird geschehen, muss geschehen“, sondern erfindet: „Hier könnte, sollte, müsste geschehen.“ Und wenn man ihm von irgendetwas erklärt, dass es so sei, wie es sei; dann denkt er: „Nun, es könnte wahrscheinlich auch ganz anders sein.“ So ließe sich der Möglichkeitssinn geradezu als die Fähigkeit definieren, alles, was eben-

sogut sein könnte, zu denken und das, was ist, nicht wichtiger zu nehmen als das, was nicht ist.“

In der jüdischen Tradition geht es immer eher um das, was nicht – oder noch nicht ist, aber werden könnte! Deshalb reagiert Jesus auch irritiert auf Nikodemus: „Du als Lehrer der Religion und Vertreter eines so gläubigen Volkes müsstest eigentlich verstehen, wovon ich rede!“ Wie gesagt, der Jesus des Johannesevangeliums ist immer ein harter Gesprächspartner, der kein Blatt vor den Mund nimmt.

Was ist das: Aus Wasser und Geistkraft in das Reich Gottes hinein geboren werden? Haben wir im Unterschied zu Nikodemus ein Gespür für diese fremde, bildhafte Sprache?

Die Taufe im Wasser ist ein Symbol, die Täuferbewegung des Johannes hat es begründet: Mit der Taufe will man in die neue solidarische Gemeinschaft der Jesusleute aufgenommen werden. Hier weht ein anderer Wind, ein anderer Geist. So kommen Wasser und Geistkraft zusammen.

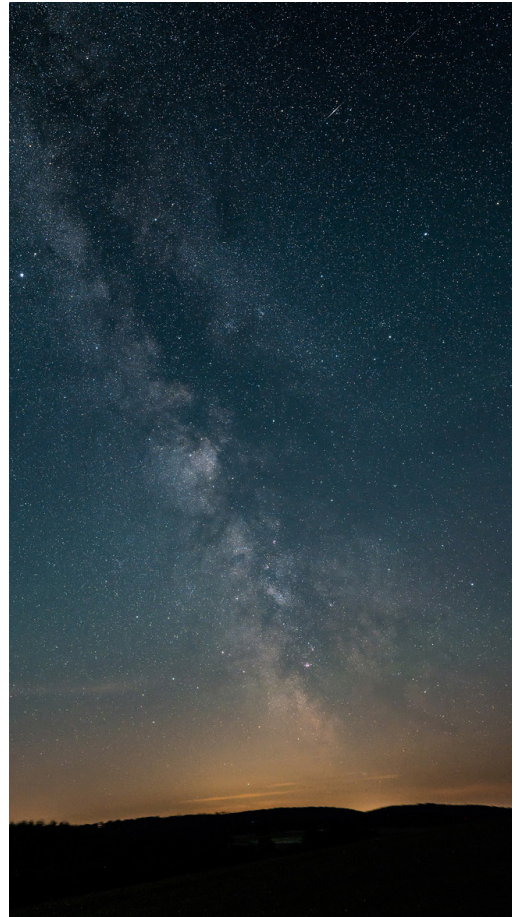
Noch mal zurück zur Biologie, an der Nikodemus kleben bleibt: Empfindsamer, solidarischer, gerechtigkeitsliebender Mensch wird man nicht automatisch durch die

biologische Geburt – menschlicher Mensch wird man durch die Prägung einer auf Menschlichkeit bedachten Gemeinschaft. Am menschlichsten aber geht es – hoffentlich – zu in der Gemeinschaft derer, die auf das Reich Gottes warten und an seinem Kommen arbeiten. Sie wissen zwar um ihren Beitrag zum Reich Gottes, sie wissen aber gleichzeitig auch um die Grenzen ihrer Fähigkeiten. Und sie wissen auch, dass der Geist Gottes – die Geistkraft, wie wir besser sagen – sich keinen menschlichen Regelungen unterwerfen lässt: Die Geistkraft weht, wo sie will – es kommt nur darauf an, sie zu erkennen, und zwar im Tun der Menschen.

Und deshalb bleibt der Text nicht im theoretischen Hin und Her zwischen Nikodemus und Jesus, sondern endet bei dem, was Menschen tun.

Handeln rein nach dem Wirklichkeitssinn bedeutet im Dunkeln blind zu bleiben gegenüber den Möglichkeiten des Reiches Gottes. Der Möglichkeitssinn aber treibt uns zu „guten Taten“ an, wie es der Brief an die Gemeinde in Ephesus sagt (Eph 2). Handeln nach dem Möglichkeitssinn bedeutet, auf dem Boden der Wirklichkeit dennoch das Licht der Hoffnung schon in seinen Taten aufscheinen zu lassen. Das ist nicht einfach, es

ist ein ständiger Kampf gegen die Resignation, die uns ja so leicht überkommen will.



*Rechte:
H. Bolte, Edertal*

Ruach - Gottes Geist bringt dich in Bewegung

Jutta Achhammer Moosbrugger

Von der Lebenskraft zum vergeistigten Anti-Körper

Die Worte, die für den Heiligen Geist verwendet werden, verändern sich mit der Zeit und der sich verändernden „Leitkultur“: erst von der (hebräischen, weiblichen) ruach zum (griechischen, sächlichen) pneuma; 200 Jahre später wurde Lateinisch Weltsprache, das Wort „Geist“ mit dem (männlichen) „spiritus“ übersetzt. Und der Heilige Geist wird im Lauf der Geschichte neben Gott und Jesus zu einer Person der göttlichen Dreifaltigkeit (Trinität). Der Geist wird meistens als Taube dargestellt (Die Taube ist übrigens bis ins späte Mittelalter das Tier der Liebe und der Erotik).

Und heute?

Mit den Übersetzungen veränderten sich auch die Bedeutungen des Wortes „Geist“. Heute schwingen kaum noch das Atmen, die Flügel, die Geburtswehen mit, wenn man vom Geist Gottes spricht. Mit Geist meinen die Meisten heute die rationalen Fähigkeiten eines Menschen, nicht seine Lebensenergie. Mit „Geist Gottes“ assoziiert man am ehesten noch das Brausen eines Sturms, Begeisterung und Inspiration.

Ruach - zurück zu den Wurzeln von Gottes Geist

Der Wind und das Keuchen sind die Möglichkeit, wo Gottes Energie ganz konkret erfahrbar wird... wenn der Wind durchs Haar fährt, wenn du keuchend auf dem Gipfel eines Bergs stehst...Dann werden Gottes Kraft in der Welt und deine Lebendigkeit spürbar. Und auch wenn man völlig verschwitzt und außer Atem von der Tanzfläche geht, kann man sich noch an der vibrierenden Energie freuen. Und wenn's im Leben einen so richtig durcheinander wirbelt, wenn man „stürmische Zeiten“ durchmacht, kann der Blick auf die ruach vielleicht helfen, nicht alles gleich schwarz zu sehen, sondern als Chance, die Neues hervorbringt. Der Blick zurück zu den Ursprüngen erweitert das Blickfeld und das Bild von Gott.

Die Ruach erinnert daran, dass Gott und damit das Leben absolut unberechenbar sind.

Der vollständige Artikel ist zu finden unter: <https://www.rkk-therwil.ch/was-uns-traegt/heiliger-geist>

*Jutta Achhammer Moosbrugger,
Theologin*

Lied - Atme in uns

Auszug aus dem Gotteslob der Diözese Rottenburg-Stuttgart

The musical score is written in G major (one sharp) and 4/4 time. It consists of a main melody and three-part settings. The main melody has the following lyrics: "Kv At - me in uns, Hei - li - ger Geist, bren - ne in uns, Hei - li - ger Geist, wir - ke in uns, Hei - li - ger Geist, A - tem Got - tes, komm!". The three-part settings are numbered 1, 2, and 3. The first setting has lyrics: "1 Komm, du Geist, durch - drin - ge uns, 2 Komm, du Geist der Hei - lig - keit, 3 Komm, du Geist, mach du uns eins, komm, du Geist, kehre bei uns ein." The second setting has lyrics: "1 komm, du Geist, be - le - be uns, 2 komm, du Geist der Lie - be, 3 komm, du Geist, und schaff uns neu, wir er - seh - nen dich." The score includes various chords (F#m, E, C#m) and rests for the three parts.

Kv At - me in uns, Hei - li - ger Geist,
bren - ne in uns, Hei - li - ger Geist, wir - ke in uns,
Hei - li - ger Geist, A - tem Got - tes, komm!

1 Komm, du Geist, durch - drin - ge uns,
2 Komm, du Geist der Hei - lig - keit,
3 Komm, du Geist, mach du uns eins,
komm, du Geist, kehre bei uns ein.

1 komm, du Geist, be - le - be uns,
2 komm, du Geist der Lie - be,
3 komm, du Geist, und schaff uns neu,
wir er - seh - nen dich. Kv

T: Jean-Marc Morin „Esprit de Dieu, souffle de vie“, Ü: Thomas Csanády und Roger Ibounigg 1985, M: Pierre und Viviane Mugnier, Emmanuel Songs 1982

Leserinnenbriefe zur HK 4/2022

Liebe Heliand Schwestern
des Redaktionsteams,

erst einmal meinen herzlichen Dank für das Thema in der letzten „Heliand Korrespondenz“:

„Brücken bauen“. Ich möchte mit einigen persönlichen Ergänzungen das Thema erweitern:

Es gibt drei Brücken, die nicht nur eine geografische- sondern auch eine geschichtliche sowie eine emotionale Bedeutung haben:

Das ist zum einen die „Gliener“ Brücke über die Havel, die Berlin mit Potsdam verbindet, auf der zu Zeiten der deutschen Teilung bekannte Gefangenen Austausch stattfanden.

Des Weiteren: die „Böse“ Brücke in Berlin an der Bornholmerstrasse – zwischen Gesundbrunnen Westberlin und Prenzlauer Berg Ostberlin: dieser Kontrollpunkt an der Deutsch/ Deutschen Grenze war der erste, der auf Druck der vielen Ostberliner und Ost Berlinerinnen den mutigen Grenzsoldaten in der Nacht vom 8. zum 9. November öffneten. Über die nächtlichen Geschehnisse an diesem „Übergang“ gibt es einen sehenswerten Film.

Und die Brücke an der A 9 zwischen Thüringen und Bayern, heute die „Brücke zur Einheit“:

Auf ihr haben mein Mann und ich mit vielen frohen Menschen am 3. Oktober 1990 gestanden, als wir vom nächtlichen Feiern mit Schulfreunden aus Anlass der Deutschen Wiedervereinigung Merseburg verlassen hatten und danach nach Süddeutschland weiter fuhren. Die Freude über das geeinte Deutschland war (und ist bei vielen Menschen auch heute noch) groß, doch drei Jahrzehnte später gibt es leider auch Enttäuschungen und Trennung anderer Art.

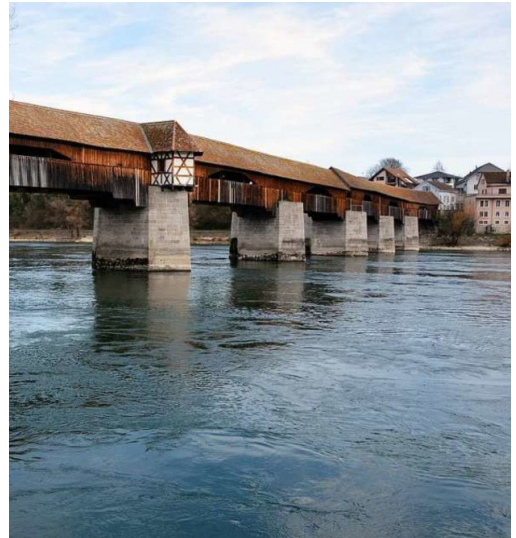
Monika Herdemerten (Berlin)

Liebe Gertrud,
da mir das letzte Heliand-Heft so gut gefallen hat, schicke ich Dir einen Gruß aus Bad Säckingen mit der längsten überdachten Holzbrücke Europas. Als wir neu nach Säckingen kamen, hatte der Pfarrbrief der Münsterpfarrei den Namen „Brückenbauer“, nicht wegen konfessionsüberschreitender Tendenz, sondern weil damals – wie heute – zahlreiche Schweizer vom anderen Rheinufer die Gottesdienste in unserem

Fridolins-Münster besuchten und so ihre Verbundenheit zeigten. Zu vorderösterreichischen Zeiten gab es drüben ja noch keine Schweiz, und die Region beidseits des Rheins gehörte zusammen, auch sprachlich: hier Schwarzwälder Alemannisch, drüben Schweizer Alemannisch, und verwandtschaftliche Beziehungen bestehen immer noch, auch gemeinsame Vereine: Badisch-Fricktalischer Heimatverein, Mineralienfreunde Hoch-Rhein-Fricktal, Sportverein Bis in die 70er Jahre ging der gesamte Autoverkehr über die Holzbrücke, heute undenkbar. Und ganz schön krumm ist sie auch, die Brücke. Nächstes Jahr feiert sie ihr 450jähriges Bestehen im jetzigen Zustand, alle Eichenbohlen sind noch topfit. Natürlich hatte sie Vorgängerinnen, seit Römerzeiten. Aber sie wird weiter gebraucht für Fußgänger und Radfahrer. Soeben war ich in einer Ausstellung im Schloss, wo es um den Rhein und Grenzüberschreitungen und Brücken an 38 Orten am Rhein von Laufenburg bis Bingen geht, und da gibt es immer Brücken. Als im ersten Corona-Jahr unsere Holzbrücke Richtung Schweiz gesperrt und vernagelt war, erinnerte das alte Säckinger an die Sperrung während des letzten Kriegs und der Franzosenbesatzung während dreier Jahre der Nachkriegszeit. Das war doch beklemmend. Umso

mehr schmückt man jetzt die freie Brücke mit Geranienkästen, sogar Tippelbrüder nächtigen auf ihr. Sie haben ja ein Dach überm Kopf.

Dir eine gute Zeit und einen lieben Gruß von Deiner Adelheid Lang (Bad Säckingen)



*Holzbrücke in Bad Säckingen
Rechte: Axel Kremp, Annemarie Rösch
<https://www.badische-zeitung.de/pro-und-contra-soll-die-holzbruecke-in-bad-saeckingen-geschlossen-bleiben--185517678.html>*

Literatur

Julia Enxing: Und Gott sah, dass es schlecht war Warum uns der christliche Glaube verpflichtet, die Schöpfung zu bewahren

Beatrix Albrecht

Julia Enxing, Jahrgang 1983, ist seit 2022 Inhaberin des Lehrstuhls für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der Technischen Universität Dresden. Sie studierte zunächst Veterinärmedizin in Leipzig und wechselte dann zum Studium der Katholischen Theologie nach Mainz und nach Frankfurt, wo sie sich 2017 habilitierte. Außerdem hat sie verschiedene Funktionen im universitären und außeruniversitären Bereich inne. Die „Gemeinschaft“ mit „ihren“ Tieren prägte sie schon als kleines Kind so entscheidend, dass sie sich noch immer mit Fragen der Tierethik beschäftigt.

Das vorliegende Buch wurde am 2. November 2022 veröffentlicht.

Weitere lesens- und hörensvalue Infos (u.a. Vorträge) finden sich unter www.juliaenxing.de

In dem sehr persönlich gehaltenen Vorwort erzählt die Autorin vom eigenen Erleben mit Tieren, woraus der Wunsch entstand, Tierärztin zu werden, einem schon mit dem Beginn des Studiums schnell ausgeträumtem Traum.

Der Wechsel zur Theologie war für sie die schlüssigste Alternative, da sie einen Beitrag zu einem guten Miteinander leisten möchte, „Narrationen‘ von einem gerechteren Leben entwerfen, Immer wieder in Erinnerung rufen, dass es nicht nur - aber oft genug auf uns ankommt, dass wir Teil eines großen Ganzen sind,... und dass, wenn das Reich Gottes schon unter uns ist, wir ... an selbigem mitwirken müssen, unsere eigene Schaffenskraft zugunsten einer Vielfalt der Schöpfung und eines guten Lebens einsetzen müssen, in der Gewissheit, dass auch wir unser Leben nicht uns selbst verdanken, Gast auf dieser Erde sind und weder mit Besitz kommen noch mit Besitz gehen.“(S17).

Sie erlebe in den täglichen Begegnungen mit Flora und Fauna - den tierlichen (sic!) Verwandten - „eine „Lebenskraft, die ich nicht anders beschreiben kann als die Stimme und der Körper Gottes.“(S.18)

Dazu passt die für Enxing zurzeit aufregendste Bibelstelle: (Koh 3,18-21) *Was die einzelnen Men-*

schen angeht, dachte ich mir, dass Gott sie herausgegriffen hat und dass sie selbst erkennen müssen, dass sie eigentlich Tiere sind. Denn jeder Mensch unterliegt dem Geschick und auch die Tiere unterliegen dem Geschick. Sie haben ein und dasselbe Geschick. Wie diese sterben, so sterben jene. Beide haben ein und denselben Atem. Einen Vorteil des Menschen gegenüber dem Tier gibt es nicht, denn beide sind Windhauch. Beide gehen an ein und denselben Ort. Beide sind aus Staub entstanden, beide kehren zum Staub zurück Wer weiß, ob der Atem der einzelnen Menschen wirklich nach oben steigt, während der Atem der Tiere ins Erdreich hinabsinkt?

In den fünf Kapiteln des Buches widmet sich die Autorin den für sie drängendsten theologischen Problemen der Gegenwart. Dazu äußert sie sich in ‚Christ in der Gegenwart‘ (49/2022): „Rassismus, Sexismus Klimakatastrophe.... Weshalb priorisieren, wenn doch alle Probleme miteinander zusammenhängen und da sie Probleme dieser Welt sind, immer auch „theologische Probleme“ sind? Hauptsache, die Theologien stellen sich den Problemen der Gegenwart.“

Julia Enxing schildert den aktuellen Verfall der Schöpfung, die Gott für gut befunden hatte, die aber täglich durch das ausbeuterische

Verhalten der Menschen der Erde gegenüber und die Entfremdung von der Natur von Auslöschung und Mord bedroht ist. Die Frage stellt sich ihr, wie Gott seinen Bund mit uns trotz allem dennoch halten und die Welt nicht aufgeben könne.

Ihre Fragen teilt sie mit den Lesern, indem sie die bequemere Autoren Distanz aufgibt, Kontakt mit ihnen aufnimmt, sie anredet und Überlegungen wie auch Empfindungen in der Ich - Sie Form kommuniziert.

Auf anscheinend lang bekannte Bibelstellen wie die beiden Schöpfungserzählungen der Genesis ermöglicht ihre Analyse einen neuen Blick: „Die unterschiedliche Wertigkeit von Lebewesen, das müssen wir uns immer wieder verdeutlichen, haben wir Menschen festgelegt, nicht Gott. Sie ist nicht vorgegeben.(Kap.1)

Wir sind es, die das Leben in „besser“ und „schlechter“, „leistungstärker“ und „weniger leistungstark“ einteilen.(Kap.2)

Wenn auch die Geschichte der Menschheit in vielfacher Hinsicht eine Geschichte des Fortschritts sei, vieles sich zum Positiven entwickelt habe, so gelte das nur für etwa 20 - 30 Prozent der Menschen, am wenigsten für nichtweiße, nichtmännliche und besonders für Nichtmenschliche.(Kap.3)

Die Sorge um die Benachteiligten,

betont die Autorin, sei ein „Wesenskern des christlichen Glaubens“. (Kap.4)

Sie fügt hinzu: „Sollen das Engagement für Menschenrechte und für die Lebenschancen der Armen heute wirksam sein, müssen sie in eine aktive Klima- und Zukunftspolitik eingebunden werden.“ (S.152) Unser Planet sei als freies Geschenk zu verstehen, das wir empfangen und weitergeben, die Umwelt eine Leihgabe, die jede Generation empfangen und an die nächste Generation weitergeben müsse.(Kap.5)

Auch wenn ich mich durch die Gendersternchen, welche Julia Enxing um der Gendergerechtigkeit willen benutzt, und die dadurch verursachte Häufung von Grammatikfehlern irritiert fühle, auch wenn dieses Stolpern den Lesefluss teilweise erschweren kann - trotz ungezählter Sternlein bleibt es dabei: Das Buch ist spannend, aktuell, erhellend.

Nur ein Beispiel:

Singular: jede*r Christ*in (= jede Christin und jeder Christ),

Plural: viele Christ* innen (= viele Christen und Christinnen)

Es fehlt das -en der Plural Endung.

Korrekt geschrieben also:

viele Christen *innen



*Gebundene Ausgabe –
November 2022
Kösel-Verlag, München*

Aktuelles

Vor 60 Jahren: Zweites Vatikanisches Konzil (1962 – 1965)

Gertrud Singer

Im Oktober 1962 begann in Rom das Zweite Vatikanische Konzil. Es ist bis heute für die Einen Sinnbild für eine weltoffene Kirche, für die Anderen Symbol für eine freiwillige Aufgabe von Glaubensstraditionen. Die Diskussion über Traditionsbruch oder Kontinuität der dreijährigen Kirchenversammlung überdeckt inzwischen die Debatte, wie weit die Kirche in den vergangenen 60 Jahren überhaupt bei der Umsetzung der Konzilsbeschlüsse gekommen ist.

„Macht die Fenster der Kirche weit auf!“ Dieses Motto soll Papst Johannes der XXIII. nach seinem Amtsantritt ausgegeben haben. Es sollte ein „aggiornamento“ sein, eine Wiederannäherung der Kirche an die Erfordernisse der Zeit. Er wollte keine neuen Dogmen, keine Verurteilungen, sondern eine „Denkfabrik“ für die Fragen der Christen im 20. Jahrhundert.

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) war die bislang letzte beschlussfassende Versammlung aller Bischöfe der katholischen Weltkirche. Rund 2500 Konzilsväter debattierten im Petersdom

darüber, wie die Kirche ihre Botschaft unter den Bedingungen der modernen Welt verkünden kann. Weitere Themen waren eine Reform von Liturgie und Priesterausbildung, die Einheit der Christen und die Aussöhnung von Kirche und Judentum.

In vier Sitzungsperioden erarbeiteten die Konzilsväter 16 Dokumente: 4 Konstitutionen, 9 Dekrete und 3 Erklärungen. Eine Konstitution formulierte ein neues Kirchenverständnis: ein Pilgerndes Gottesvolk, in dem jeder Mitverantwortung trägt. Aus der Konstitution über die Liturgie erwuchs die 1970 umgesetzte Reform des Gottesdienstes und die Einführung der Volkssprache. Diese Reform wurde besonders von Traditionalisten kritisiert.

Das „Dekret über den Ökumenismus“ begründete den Dialog mit den anderen christlichen Konfessionen, die Erklärung „Nostra aetate“ eröffnete den Dialog mit den nichtchristlichen Religionen.

Die dreijährige Versammlung führte zu tiefgreifenden Verände-

rungen, z.B. zu einem verstärkten Selbstbewusstsein der Ortsbischöfe gegenüber Rom und auch der Laien gegenüber den Bischöfen. Bald entspann sich ein heftiges Ringen zwischen "Bewahrern" und „Progressiven“, unter denen sich besonders die Nordeuropäer hervortaten. Die teils scharfen Auseinandersetzungen der beiden Pole hielten bis zum letzten Tag des Konzils an, und sie setzen sich in manchen Pfarreien bis heute fort. Angesichts der Flut der Dokumente mussten die Konzilsväter selbst bei zentralen Formulierungen Kompromisse schließen.

Der Euphorie des Konzils folgte ein Aufbruch, aber auch eine Zeit der Verunsicherung. Angesichts mancher Probleme fordern heute viele ein neues Konzil. Papst Franziskus hat im Oktober 2021 einen weltweiten synodalen Weg für die mehr als 100 nationalen und regionalen Bischofskonferenzen der Weltkirche initiiert. Über dessen Konsequenzen soll eine römische Bischofssynode im Oktober 2023 beraten.

Vollversammlung des ZdK

Gertrud Singer

Im Dezember 2022 fand in Berlin die Vollversammlung des ZdK statt. Seit mehr als 10 Jahren stehen kirchliche Reformthemen oben auf der Tagesordnung der 230 Delegierten. „Wir verstehen uns als treibende Kraft im Reformprozess der Katholischen Kirche“, betonte ZdK-Präsidentin Irme Stetter-Karp schon am Anfang. Sie bezog sich damit vor allem auf den „Synodalen Weg“, die Versammlungen von ZdK und Bischöfen mit Beschlüssen zu Sexualmoral, Macht, Gewaltenteilung und die Rolle von Frauen in der Kirche.

In Berlin nahm sich das ZdK eine Reihe heißer Eisen wie sexuellen Missbrauch vor und verband sie mit konkreten Forderungen an den Staat. So müssten sexuelle Handlungen in seelsorglichen Beziehungen strafrechtlich ebenso verboten werden wie in psychotherapeutischen Behandlungen. An die Kirche wandte es sich mit dem Appell, unterschiedliche sexuelle Identitäten anzuerkennen und ihre im November beschlossene Reform des kirchlichen Arbeitsrechts schnellstmöglich in Kraft setzen.

Mit seinen Positionen bei Staat und Kirche Gehör zu finden, ist für das ZdK schwieriger denn je. Der Wechsel von Bonn nach Berlin vor einem Jahr brachte bislang nicht die erhoffte Nähe zu den politischen Machtzentren. Dazu mag beigetragen haben, dass fast zeitgleich die gegenüber der früheren Bundesregierung kirchenfernere Ampelkoalition ins Amt kam. In Rom hat es die Laienvertretung mit Reformforderungen noch schwerer. Stetter-Karp sprach von einer „Kommunikationsverweigerung“ gegenüber dem deut-

schen Laienkatholizismus. Ein Gesprächstermin im Vatikan, an dem sie sich erklären könnten, steht nicht in Aussicht.

Auf der ZdK-Vollversammlung sind insgesamt 27 Personen gewählt worden, die nach dem Ende des Synodalen Weges zusammen mit der Bischofskonferenz (27 Personen!) einen synodalen Rat vorbereiten sollen, der auf Dauer miteinander arbeiten soll. Dadurch soll alles, was vom synodalen Weg bereits beschlossen ist oder noch beschlossen wird, auf Dauer gesichert sein.

In diesem Seitengebäude (einer ehemaligen katholischen Mädchenschule) direkt neben der sehenswerten Herz-Jesu-Kirche in Berlin-Prenzlauer Berg hat das ZdK-Generalsekretariat seit Januar 2022 auf drei gemieteten Etagen seinen Sitz.



ZdK-Generalsekretariat
Rechte: [katholisch.de/stz](https://www.katholisch.de/stz)
<https://www.katholisch.de/artikel/40186-im-maschinenraum-der-hauptstadt-so-arbeitet-das-zdk-in-berlin>

Wir über uns

Termine

Zentrale Veranstaltungen

24. – 26. März 2023

Jahreskonferenz in Köln

14. - 17. September 2023

Jahrestreffen

in Bad Soden – Salmünster,

Thema und Einladung in der

„Heliand-Korrespondenz“ 2/2023

17. – 22. September 2023

Anschlussstage /

Ferien in Gemeinschaft

20. – 22. Oktober 2023

„Generationen im Gespräch“

in Worms, Informationen zu

Thema/ Inhalt erfolgen im Frühjahr

Regionale Veranstaltungen

28. Juni – 06. Juli 2023

Diözese Rottenburg/Stuttgart,

Ferien in Gemeinschaft in Schloss

Hersberg, Immenstaad.

Gäste willkommen!



Schloss Hersberg, Immenstaad, Bodenseekreis, Baden-Württemberg Deutschland

Immenstaad-5085.jpg

Rechte: Dietrich Krieger

*[https://de.m.wikipedia.org/wiki/Da-
tei:Immenstaad-5085.jpg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Da-
tei:Immenstaad-5085.jpg)*

Berichte

Jahrestreffen 2022 vom 25. bis 28. August in Oberzell bei Würzburg Thema: Deinen Geist lebendig machen: In Uns. Und in unseren Mitmenschen.

Das letzte Mal war ich vor 17 Jahren beim Jahrestreffen des Heliand. Dann war ich beruflich so gefordert, dass mir die Zeit fehlte. Ich hatte aber versprochen: Wenn ich in Rente bin, dann komme ich wieder. Und das war im Sommer 2022 der Fall.

Voller Erwartung fuhr ich nach Oberzell bei Würzburg ins Kloster der Franziskanerinnen. Die erste Überraschung war keine: Ja, der Heliand ist in die Jahre gekommen. Die zweite Überraschung war eine: Aus dem einst großen Jahrestreffen in vertrauter Runde ist ein kleinerer Kreis in vertrauter Runde geworden. Doch das, was mir bei den Heliandtreffen wichtig war, ist geblieben: Ich traf alte Bekannte wieder und ich lernte neue „alte“ Heliandinnen kennen, mit denen ich bereichernde Gespräche führte.

Außerdem: Was heißt „Deinen Geist lebendig machen?“ Im Heliand ist er lebendig geblieben. Das spürte ich sofort bei meiner Ankunft in Oberzell. Schon der Ort strahlte den guten Geist aus. Die Franziskanerinnen engagieren sich offen und tolerant für Menschen am Rand der Gesellschaft. Sie begrüßten auch uns herzlich.

Der erste Abend des Jahrestreffens diente dem assoziativen Gedankenaustausch: Gottes Geist ist wie... Gottes Geist ist nicht... Gottes Geist kann... Gottes Geist macht/tut... Ausgehend von einem meditativen Einstieg versuchten wir am Freitagmorgen, den göttlichen Funken in uns zu entdecken. Am Nachmittag wurde der Geist Gottes sichtbar gemacht in persönlichen Lebens- und Heliand-Erfahrungen. Am Abend gab es diverse Angebote, u.a. das obligatorische Heliand-Singen. Ich schloss mich einer Gruppe an, die eine historische Collage zusammenstellte, in der der Geist Gottes im Heliand visualisiert wurde. Ich muss zugeben, ich habe mich königlich amüsiert. Wir suchten in uralten Heliandbriefen nach passendem Material, schnitten aus, klebten, lasen uns gegenseitig Fundstellen vor und zeigten uns Fotos, die damals mit Sicherheit für Unruhe in Teilen der katholischen Männerwelt sorgten. Am Samstag besichtigten wir die Würzburger Residenz, deren Prunkräume Staunen machen. Wir hatten das Glück, eine Führung zu haben, die informativ und keine Minute langweilig war. Der

Abend bescherte uns eine fränkische Weinprobe. Der Sonntag endete wie immer bei den Jahrestreffen mit einem Gottesdienst und dem Mittagessen.

Einen herzlichen Dank an Ingeborg, Edith und den Führungskreis, die kompetent die Tagung vorbereitet hatten und uns aufmerksam durch die Tage begleiteten.

Wiltrud Ziegler

Generationen im Gespräch: Die weibliche Seite Gottes

Unser diesjähriges Treffen „Generationen im Gespräch“ (21. – 23.10.22) führte uns in das Haus Venusberg in Bonn. Leider war unsere Gruppe wegen krankheitsbedingter Absagen auf dreizehn Frauen zusammengeschmolzen. Dies tat dem intensiven Austausch und Arbeiten und der Geselligkeit jedoch keinen Abbruch.

Inhaltlich ging es dieses Mal um „Die weibliche Seite Gottes“. Dr. Cornelia Schneider führte uns in das Thema ein. Dazu hatte sie Fotos und Bilder künstlerischer Darstellungen von Frauen aus der Bibel und anderer religiöser Zusammenhänge mitgebracht, zu denen wir uns austauschten. Sehr bald kamen wir zu der Frage: Hat Gott ein Geschlecht? Sehen wir ihn als männlich, als weiblich, als Person oder eine unbenennbare Macht? Nach intensivem Gespräch beendeten wir den Abend in fröhlicher Runde.

Am Samstagvormittag stellte uns Juliane Fiegler die „Bibel in gerech-

ter Sprache“ vor. Diese Bibel, an der unzählige Menschen aus Theologie, Sprachwissenschaft etc. seit 2012 mitarbeiten und die sich in ständiger Veränderung befindet, soll den Menschen einen neuen spirituellen Zugang zum Glauben ermöglichen. Verknüpft hat Juliane die Vorstellung mit dem Buch „Die Hütte“ von William P. Young. Ein Familienvater trauert noch Jahre nach dem Verschwinden seines Kindes und erhält eine Einladung von Gott in eine einsame Hütte.... Eine wunderbare Idee, die mir wieder einmal deutlich gemacht hat, wie viele „Gesichter“ Gott haben kann. Am Nachmittag betätigte sich ein Teil der Frauen unter Anleitung von Kathrin Siebringhaus kreativ und schuf aus Modelliermasse kleine Kunstwerke, die für sie die weibliche Seite Gottes symbolisieren sollten. Die andere Gruppe beschäftigte sich noch einmal mit den Frauendarstellungen. Am Abend gab es Spiel und Spaß mit viel gemeinsamem Lachen. Am Sonntagvormittag konnten wir

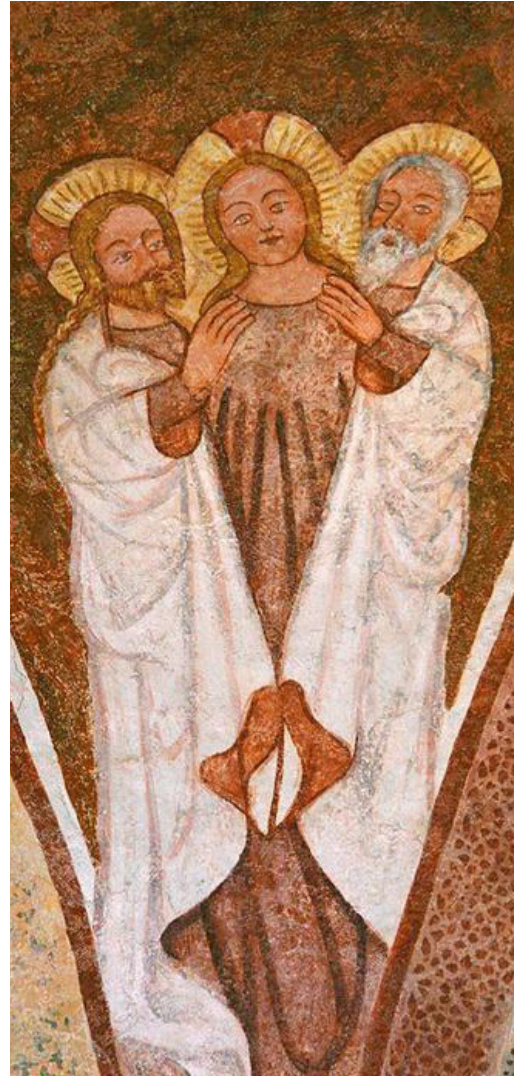
in der Kapelle einen Wortgottesdienst feiern, den Katharina Veltmann für uns vorbereitet hatte. Er berührte mich sehr und fasste das gesamte Wochenende noch einmal wunderbar zusammen.

In einer Abschlussrunde berichtete Edith Lieb-Singe von den aktuellen Entwicklungen im Heliand. Deutlich wurde, dass dieser auf Wunsch vieler Frauen in umstrukturierter und neu organisierter Form weiter bestehen wird.

Die gemeinsame Zeit in Bonn war wieder einmal viel zu schnell vergangen. Für mich sind diese Treffen durch ihre intensive und vertrauensvolle Atmosphäre eine große Bereicherung.

Vielen Dank an alle Frauen und insbesondere an unser Vorbereitungsteam: Christine Wurche, Sabine Barnick, Kathrin Siebringhaus, Dr. Cornelia Schneider, Juliane Fiegler und Katharina Veltmann.

Rita Kampe



*Dreifaltigkeitsbild in der Kirche
von Urschalling*

*Rechte: 2023 Clemensschwestern
[https://www.clemensschwestern.de/
aktuelles/fest-der-heiligen-
dreifaltigkeit.html](https://www.clemensschwestern.de/aktuelles/fest-der-heiligen-dreifaltigkeit.html)*

Nordlichtertreffen in Itzehoe

Vom 18.-22. November trafen sich die Nordlichter in Itzehoe. Vorbereitet wurde die Begegnung von unseren dortigen Gastgeberinnen. Schon lange wollten wir uns mit den Themen Älter werden und Sterben beschäftigen. So fand unser Treffen unter dem Titel: „Der Tod begrenzt das Leben – deshalb ist es so kostbar!“ statt.

Am Freitagabend traf sich ein Teil der Frauen zu einem liebevoll vorbereiteten Abendessen. In vertrauensvoller Atmosphäre erzählten wir uns, was uns in den letzten Monaten bewegt hat, welche Veränderungen es in unseren Leben gibt. Symbolisch dafür hatten wir Bilder oder Gegenstände mitgebracht.

Am nächsten Vormittag war unsere Gruppe dann komplett und wir trafen uns in den Praxisräumen von Ulla, die einen guten Rahmen für das doch schwere Thema boten.

Zum Einstieg hörten wir das Lied „La passacaglia della vita“ über die Unvermeidlichkeit des Sterbens. Nachdem wir die Musik auf uns wirken lassen konnten, folgte eine geleitete Sterbemeditation (R. Tausch nach O. Carl Simmonton). Hinterher konnte jede festhalten, was sie dabei dachte und fühlte. Um dem Thema etwas die Schwere zu nehmen, machten wir nach der Mittagssuppe einen Spaziergang.

Am Nachmittag ging es um uns und was wir bisher in unserem

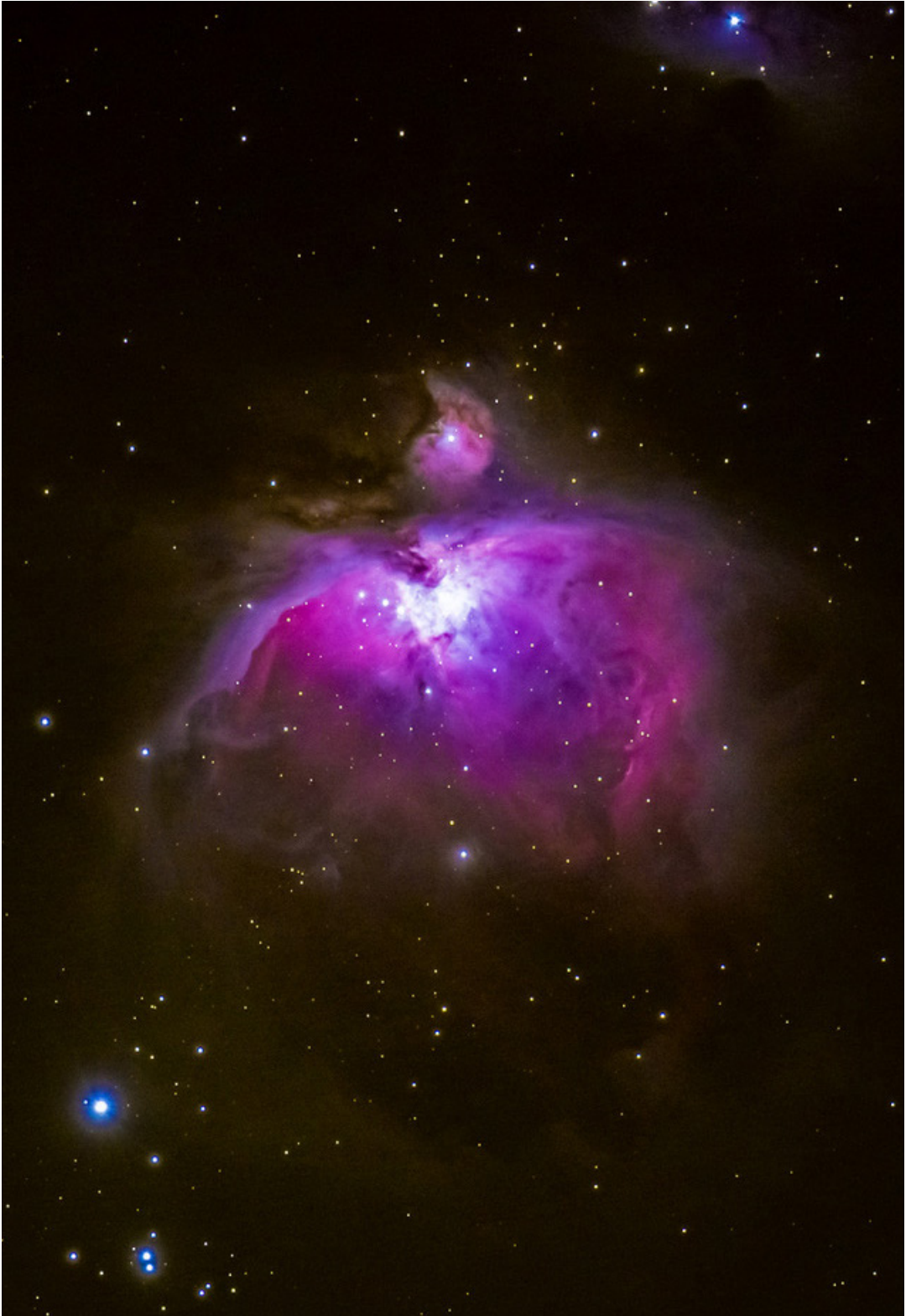
Leben erreicht haben. Wir sollten fünf Dinge aufschreiben, die wir im Leben gelernt haben bzw. die uns das Leben gelehrt hat. Eine spannende Aufgabe und Sichtweise auf sich selbst. Zum Ende des Nachmittags durften wir noch kreativ sein und bastelten Kerzenschirme. Denn Licht soll unsere Herzen erhellen und uns durch dunkle Zeiten begleiten.

Begleitet wurde das Treffen mit passenden Liedern. Zwischendurch blieb viel Zeit für den Austausch. Abends trafen wir uns in einem griechischen Restaurant zum Abendessen. Mit gutem Essen und intensiven Gesprächen klang der Abend aus.

Am Sonntag ging es nach dem Frühstück durch die winterlich verschneite Landschaft wieder nach Hause.

Vielen Dank an alle Frauen und unsere Vorbereitungsgruppe: Ulla Kamps-Blass, Estrellita von Ondarza-Plesmann, Maria van Ransbeek.

Rita Kampe



Rechte:
H. Bolte, Edertal

Aus aller Welt

Christel Wasiek

Weltkirchliches Engagement 2022

Angesichts der weltweiten Krisen, die auch unseren Alltag in Deutschland verändern und zum Teil beeinträchtigen, können die Dauer-Katastrophen in den Ländern des globalen Südens - Hunger, Krieg, Gewalt, Dürre, Flucht, Arbeitslosigkeit - mit ihren Folgen für die Bevölkerung leicht in Vergessenheit geraten. Dabei sind sie für die betroffenen Menschen oft existenzbedrohend und ohne Perspektive einer Verbesserung. Im Heliand betonen wir immer wieder, dass unser weltkirchliches Engagement begrenzt ist, dass wir aber dennoch daran festhalten, weil wir von konkreten Not- oder Bedarfssituationen erfahren, in denen auch geringe Fördermittel helfen können, so dass Unterstützung trotz des geringen Finanzaufwands sinnvoll erscheint. In diesem Sinne hat der Heliand im Jahr 2022 auf Bundesebene insgesamt sieben kleine Projektvorhaben mit rund € 17.500,00 gefördert. Die Förderbeträge reichten je nach Bedarf von € 500,00 bis € 5.000,00. Wir haben in der Heliand-Korrespondenz regelmäßig über die Projekte berichtet. Gefördert wurden: die Anregung von Kleingewerbe für Frauen mit Kindern mit Behinderung (Peru), die Werkstatt für Frauen (Algerien), Ernährungshilfe und Seniorengärten (Guatemala), Schulkleidung für Mädchen (Südafrika), Sozial- und Bildungsarbeit mit Mädchen (Kuba), Frauenarbeit (Südafrika) und gärtnerische Fortbildung für Frauen im Gefängnis (Peru). Die Unterstützung wurde möglich durch Spenden von Heliand-Frauen und Freunden/innen des Heliand, aber auch durch das testamentarische Vermächtnis einer verstorbenen Heliand-Frau.

Herzlichen Dank allen, die das weltkirchliche Engagement interessiert begleiten und unterstützen. Auch im Jahr 2023 wird der Heliand sein Engagement fortführen.

Am Titicacasee/Peru: eine Frau arbeitet am Webstuhl



Alte Frau am Lehmofen in Huarraco/Peru



Informationen aus den Projekten



Teilnehmer/innen an Workshop mit Trainer/innen



In den Straßen von Havanna

Förderung von Mädchen und Frauen in Havanna/Kuba

Die Menschen in Kuba, aber auch die internationalen Expert/innen sind sich darüber einig, dass das Land die schwerste wirtschaftliche Krise überhaupt erlebt. Die Preise sind zwar seit der Corona-Pandemie stark gestiegen, aber selbst mit Geld sind Lebensmittel und die übrigen Güter des täglichen Bedarfs nicht ausreichend zu beschaffen. Selbst Brot gibt es nicht immer. Ein kubanischer Arzt berichtete mir kürzlich, dass Patienten/innen nicht immer ein Frühstück bekommen. Für viele geht es um das Überleben (vgl. auch hk 4/2022). In dieser Krisensituation stellt das Sozial- und Bildungsprogramm des Caritasverbandes Havanna im Stadtviertel Barriada de Loma de Chaple eine Art Gegenmodell dar, in dem es nicht um den anstrengenden Alltag sondern um das Miteinander, Bildungsmöglichkeiten sowie die persönliche und geistliche Entwicklung der Besucher/innen geht. Es sind vor allem Mädchen und Frauen, denen Frei-

zeit- und Bildungsangebote gemacht werden. Sie kommen vor allem aus schwierigen Familienverhältnissen und leben in extrem schlechten Wohnungen, sodass das Gemeindezentrum, geleitet von Passionsschwestern, ihnen einen geschützten Raum bietet. Trotz der allgemeinen Krise arbeitet die Caritas weiter im ganzen Land und unterstützt z.B. die Ernährungshilfe der Diözesan-Caritasverbände finanziell. Auch in der Erzdiözese Havanna unterhält die Caritas Mittags- und Frühstückstische. Migdalia Dopico Paz, die Diözesan-Caritasdirektorin, hat beim Heliand aber ganz bewusst um Hilfe für die Mädchen und Frauenarbeit gebeten, weil beides wichtig ist, die Ernährungshilfe aber auch die Sozial- und Bildungsarbeit. Der Heliand hat im Dezember 2022 bereits den Betrag von € 5.000,00 überwiesen, bittet aber noch einmal um Spenden für die Arbeit des Caritasverbandes Havanna. Herzlichen Dank für die bisherige Hilfe.

Unterstützung von Müttern mit behinderten Kindern in Arequipa/Peru

Nachdem der Heliand im Jahr 2021 insgesamt 22 Mütter mit behinderten Kindern unterstützt hat, ihre Erwerbssituation zu verbessern, konnte im Jahr 2022 die Hilfe auf zehn weitere Frauen ausgeweitet werden. Die Hilfe für die einzelne Frau betrug 2021 € 200,00, musste aber für die zweite Projektphase auf € 250,00 erhöht werden, weil die Preise sich sehr stark erhöht hatten. Die Anschubfinanzierung ist wieder genutzt worden für den Kauf von Nähmaschinen, Verkaufswagen, Regale usw.

Die durchführende Organisation Aktion Sozial und Entwicklung in Koordination mit dem Caritas-Koordinator hat inzwischen einen Abschlussbericht und die Abrechnung vorgelegt. Erfreulicherweise hat sich die wirtschaftliche Situation der Frauen der ersten Projektphase etwas verbessert und stabilisiert, sodass bei einem Besuch festgestellt werden konnte, dass die begrenzte Unterstützung hilfreich war. Vielen Dank für alle Spenden.

Frauenarbeit in Südafrika

Mehr als 30 Jahre nach Ende der Apartheid nehmen in Südafrika Arbeitslosigkeit und Inflation zu und immer mehr Menschen leiden unter Armut, Hunger und dem Klimawandel. Der Alltag wird für Familien schwieriger, auch weil es immer mehr Gewalt und Überfälle gibt. Es besteht für die Mehrheit der Bevölkerung auch kein soziales Sicherungssystem, das in Not geratenen Menschen hilft. Es sind vor allem Nicht-Regierungsorganisationen, die zu helfen versuchen. ECO Hope - Sustainable ecological agriculture, - caring for people and soil through organic gardening and farming - ist eine der zivilgesellschaftlichen Organisationen, die für Menschen in ländlichen Regionen oder auch in städtischen Randbezirken arbeiten mit dem Ziel, ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Schwerpunkt ist die

Förderung des organischen Gemüseanbaus, indem Frauen geholfen wird, Gemüsegärten anzulegen und ihre Ernährung zu verbessern. Sr. Angelika Laub gehört zum Team von ECO Hope und unterstützt die Arbeit mit den Familien – meist sind es Mütter mit ihren Kindern – in verschiedenen Dörfern und sozialen Brennpunkten der Städte. Sie begleitet die Familien und führt Workshops durch. Es geht ihr neben der konkreten Fortbildung für den organischen Gemüseanbau insbesondere um die Stärkung der Persönlichkeit der Frauen und ihre politische Bewusstseinsbildung. Obwohl das Leben und Arbeiten wegen der täglichen Gewalt und Zerstörung schwer sind, gilt für Sr. Angelika „auf Gott zu vertrauen“. Der Heliand hat im Dezember 2022 die Arbeit von Sr. Angelika mit € 1.000,00 unterstützt.

Werkstatt für Frauen in Larbaa-Nath-Irathen/Algerien

Im Zusammenhang mit der Rückgabe von 20 Benin-Bronzen an Nigeria im Rahmen einer neuen Museumskooperation zwischen Berlin und Nigeria ist mir wieder einmal deutlich geworden, wie lange sich die Kolonialzeit und das Verhalten der Kolonialmächte auswirken, und zwar nicht nur in den seit den 1960er Jahren unabhängigen Ländern Afrikas selber, sondern auch bei uns in Europa. Sr. Elisabeth Herkommer lebt in Algerien in einer solchen post-kolonialen Situation. Algerien wurde zwar bereits 1962, also vor 60 Jahren, von der Kolonialmacht Frankreich unabhängig, dennoch beeinflusst die Geschichte bis heute auch das kirchliche Leben im Land. So musste beispielsweise, wie Sr. Elisabeth Herkommer schreibt, die Caritas im Oktober 2022 alle Dienste und Einrichtungen schließen und die Mitarbeiter/innen entlassen (Die Werkstatt in Larbaa-Nath-Irathen war von dem Verbot nicht betroffen, weil sie zum Ausbildungssektor gehört.). Zwischen dem alge-

rischen Staat und dem Vatikan gibt es Verhandlungen, um das Verhältnis zu klären. Die Arbeit der Werkstatt ist aus wirtschaftlichen Gründen weiter schwierig. Die Arbeitslosigkeit nimmt zu und die Menschen haben weniger Geld, um sich wie früher festliche Kleider für Hochzeitsfeiern oder andere Anlässe zu kaufen. Gleichzeitig fragen aber mehr der in der Ausbildungswerkstatt qualifizierten Frauen nach Arbeit, weil sie auf Einkommen angewiesen sind. Eine schwierige Situation für die Werkstatt, die Sr. Elisabeth mit dem Team zu lösen sucht, indem einfachere Modelle entwickelt werden, die also weniger kosten und leichter zu verkaufen sind. Gleichzeitig werden Verkaufsausstellungen organisiert, sodass das Jahr 2022 gut abgeschlossen werden konnte. Für die Anfertigung von schlichteren Modellkleidern und anderen kleineren Anschaffungen hat der Heliand € 1.000,00 bewilligt, für die Sr. Elisabeth herzlich dankt.

Vielen herzlichen Dank für die Unterstützung des weltkirchlichen Engagements des Heliand. Aktuell bitten wir um Spenden für die Förderung der Mädchen- und Frauenarbeit in Havanna/Kuba

**Missionskonto
des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen:
LIGA-Bank Regensburg**

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98 BIC: GENODEF1MO5



Impressum Heliand-Korrespondenz

Herausgeber:

HELIAND - Kreis Katholischer Frauen

Hussenhofer Straße 39 | 73529 Schwäbisch Gmünd

Bundesleiterin: Edith Lieb-Singe, Schauinslandstraße 18, 68163 Mannheim
Tel.: 0621 8280220, E-Mail: edith.lieb_singe@web.de

Stellvertr. Bundesleiterin: Maria Preuß, Hans-Gerhardt-Str. 27, 97280 Remlingen
Tel.: 09369 980433, E-Mail: preuss-maria@gmx.de

Geistliche Begleiterin: vakant

Geschäftsführerin: Rita Ocker, Hussenhofer Straße 39, 73529 Schwäbisch Gmünd
Tel.: 07171 99 87 355, Fax: 07171 99 87 356
E-Mail: info@heliandbund.de, Internet: www.heliandbund.de

Die Geschäftsstelle ist in der Regel erreichbar: Dienstag - Donnerstag 9.30 - 12.30 Uhr

Vorstand des e.V.: Stellvertretende Vorsitzende:
Christel Wasiek, Nestorstr. 18, 10709 Berlin,
Tel. 030 31015629, E-Mail: wasiek@gmx.de
Beisitzerin: Dr. Cornelia Schneider, Homburger Landstr. 202,
60435 Frankfurt, Tel.: 069 547222, E-Mail: co.schneider@gmx.de

Heliand-Korrespondenz: Redaktionsteam:
Gertrud Singer, Brahmweg 2, 33014 Bad Driburg
Tel.: 05253 2921, E-Mail: gertrud.singer@gmx.de
Mathilde Pirzer-Hartmann, Danziger Platz 3c, 63755 Alzenau
Tel.: 06023 2623, E-Mail: mathilde.ph@web.de
Verantwortlich für die Nachrichten:
Karin Veit, Buchgasse 3, 60311 Frankfurt
Tel.: 06946 34 22, E-Mail: veitkarin@t-online.de
Layout und Gestaltung:
Felina Borchard, Sentruper Straße 215, 48149 Münster
E-Mail: felina.borchard@gmail.com
Druck und Versand:
Gebr. Geiselberger GmbH,
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting, Tel. 08671 5065-0

Jahresbeitrag Frauenkreis: 30€

Bezugspreis Heliand-Korrespondenz: jährlich 16€

Jahresbeitrag Frauenkreis + Heliand- Korrespondenz: 46€

Bankverbindung: LIGA-Bank Regensburg

IBAN: DE74 7509 0300 0000 0500 08 BIC: GENODEF1MO5

Hilfssdienst des Heliand-Bundes: LIGA-Bank Regensburg

IBAN: DE71 7509 0300 0002 3185 04 BIC: GENODEF1MO5

Missionskonto

des HELIAND – Kreis Katholischer Frauen: LIGA-Bank Regensburg

IBAN: DE75 7509 0300 0002 2192 98 BIC: GENODEF1MO5